

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 86.

Freitag den 27. Oktober

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Die K. württembergische Regierung des Schwarzwaldkreises an das K. Oberamt

Aus Veranlassung eines Specialfalles, in welchem gegen eine ertheilte Bau-Erlaubniß Beschwerde erhoben wurde, hat das K. Ministerium durch Erlaß vom 9. I. M. zu erkennen gegeben, daß es durchaus unzulässig ist, den Beginn oder die Fortsetzung von Bauten, gegen deren Gestattung von irgend einer Seite der Rekurs angemeldet, oder bereits ausgeführt worden ist, bis zu Erledigung dieser Rekursbeschwerde auf die Gefahr des Bau-Unternehmers zuzulassen, da

- 1) durch den Rekurs die Concessions-Ertheilung, oder polizeiliche Genehmigung suspendirt, und die ganze Sache an die höhere Behörde devolvirt wird, somit der erkennenden Stelle, deren Erkenntniß Gegenstand eines Rekurses ist, nicht mehr zusteht, ihrem Erkenntniße irgend eine Folge zu geben, und
- 2) die Wieder-Entfernung eines auf eine solche Erlaubniß hin ganz oder theilweise ausgeführten Bauwesens mit erheblichen Verlusten für den im Rekursweg unterliegenden Bauunternehmer verknüpft wäre, zu deren Vermeidung zuletzt auch noch das Mitglied der vorgesetzten Behörden

in Anspruch zu nehmen versucht wird.

Dagegen ist es anderseits vollkommen begründet, und nothwendig, die Bauunternehmer gegen die Nachtheile zu schützen, welche ihnen aus verzögerter Beschwerdeführung ihrer Gegner zugehen können; und ist denjenigen, welche mit ihrer gegen die Gestattung eines Bauwesens erhobenen Einsprache abgewiesen werden, zugleich damit eine angemessene Frist zu Anbringung ihrer Beschwerde und Uebergabe ihrer Beschwerdeschrift bei dem Bezirksamt anzuberaumen, mit der Bemerkung, daß nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist dem Bauunternehmer nicht länger angenommen werden könne, mit dem Bauwesen zuzuwarten, und daß sie sich demnach die Nachtheile der Verzögerung ihrer Beschwerdeführung selbst zuzuschreiben hätten. Dem Bauunternehmer ist hievon, so wie von dem fruchtlosen Ablaufe der anberaumten Frist, in jedem Falle aber von dem Einlaufe der Rekurschrift unverweilt urkundliche Mittheilung zu machen.

Hienach hat sich das K. Oberamt zu achten.

Neutlingen den 11. Okt. 1843.
Rummel.

Vorstehender Circular-Erlaß wird auf diesem Wege zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht, damit sie ihrer

Seits in vorkommenden Fällen sich darnach zu achten wissen.

Nagold den 23. Okt. 1843.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Bermöge Erlasses des K. Steuer-Collegiums vom 18. d. M. ist zu größerer Beschleunigung der Cataster-Publikations-Arbeiten in dem Oberamtsbezirk Nagold als weiterer Commissär, der Steuer-Commissär Holland, bisher in dem Bezirk Oberndorf, bestimmt worden, was unter Beziehung auf die diesseitige Bekanntmachung vom 28. Sept. 1840 (Intell.-Bl. S. 711) zur Kenntniß der Gemeinde-Behörden gebracht wird.

Den 23. Okt. 1843.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Auswanderung.

Ferdinand Caspar, Bäcker von Freudenstadt, wandert nach Frankreich aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 21. Okt. 1843.

K. Oberamt,
Süskind.



Oberamt Horb.

H o r b.

Die Berichte wegen Behandlung der Zehentpacht = Verträge der Gemeinden und der Verwaltung der für Gemeinden gepachteten Zehenten (Nro. 66 dieses Blattes) sind bis jetzt von den wenigsten Ortsvorstehern eingekommen und werden binnen 8 Tagen unfehlbar erwartet.

Den 23. Okt. 1843.

K. Oberamt,
Wiebbeckinf.

H o r b.

Da die unterm 2ten vorigen Monats verlangten Berichte in Betreff der Verpachtung von Speisewirtschaften (Nro. 71 dieses Blattes) nur von einigen Ortsvorstehern eingekommen sind, so wird deren ungesäumte Erstattung hiemit ernstlich in Erinnerung gebracht.

Den 23. Okt. 1843.

K. Oberamt,
Wiebbeckinf.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Weil. Matthäus Wurster, Tagelöhners
von Spielberg,

Montag den 20. Nov. d. J.

Morgens 8 Uhr.

Den 14. Okt. 1843.

K. Oberamtsgericht,
H o f.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist

zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

† Carl Ehrhardt, Küfers in Freudenstadt,

Freitag den 24. Novbr. d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause dahier.

Freudenstadt den 18. Okt. 1843.

K. Oberamtsgericht,
K o c h.

**Herzogsweiler,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Schulden-Liquidation.**

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Gottfried Haller, Maurers in Herzogsweiler,

Montag den 27. Novbr. d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause in Herzogsweiler.

Freudenstadt den 18. Okt. 1843.

K. Oberamtsgericht,
K o c h.

In Nro. 81 und 82 d. Bl. bei der Schulden-Liquidation des Jeremias Silber von Baiersbronn ist auf der ersten Seite, 3. Spalte, 1. Zeile zu lesen: „am Schlusse der Liquidation ausgeschlossen,“ statt: in der den Verhand-

lungen nächstfolgenden Gerichtsitzung ausgeschlossen.

**Salzstetten,
Gerichtsbezirks Horb.
Gläubiger-Aufruf.**

Die unterzeichneten Stellen sind mit außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens der ledigen Marianne Gaifer von hier beauftragt; es werden daher die Gläubiger derselben hiemit aufgefordert, am

Freitag den 17. Nov. d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Salzstetten in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen und deren Vorzugsrechte anzuzeigen und sich über einen Borg- oder Nachlass-Vergleich zu erklären, widrigenfalls sie sich die ihnen durch Nicht-Anmeldung ihrer Ansprüche entstehenden Nachtheile selbst zuschreiben haben.

Den 11. Okt. 1843.

K. Gerichtsnotariat Gemeinderath,
Horb, Schultheiß
K u o f f. G ö t t l e r.

**Salzstetten,
Gerichtsbezirks Horb.
Gläubiger-Aufruf.**

Auf das kürzlich erfolgte Absterben des Bauers Joseph Rottenburger von Salzstetten werden die unbekannt Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb der Frist von 20 Tagen bei dem Waisengerichte in Salzstetten anzuzeigen, indem außerdem bei der vorzunehmenden Verlassenschafts = Theilung auf ihre Befriedigung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden, und ihnen alsdann nur die Verfolgung des — in dem Pfandgesetze Art. 40 vorbehaltenen beschränkten Absonderungs-Rechts übrig bleiben würde.

Am 11. Okt. 1843.

K. Gerichtsnotariat Gemeinderath
Horb, in Salzstetten,
K u o f f. Schultheiß G ö t t l e r.

N a g o l d.

Mahlmühle = Verkauf.

Aus der Verlassenschafts = Masse des kürzlich gestorbenen Christian Kausser, Obermüllers von hier, haben die Erben folgende Realitäten zum Verkauf ausgesetzt:



Gerichtsfigung

n,
Horb.

fruf.

len sind mit
ng des Schul-
rienne Gaifer
werden daher
hiemit aufge-

v. d. J.

Uhr

Salzstetten in
g Bevollmäch-
Forderungen
nzuzeigen und
der Nachlass-
drigenfalls sie
ht-Anmeldung
en Nachteile

emeinderath,
Schultheiß
Göttler.

,
Horb.

fruf.

Absterben des
er von Salz-
nten Gläubig-
hre Ansprüche
0 Tagen bei
stetten anzu-
ei der vorzu-
is = Theilung
i Amtswegen
werden, und
erfolgung des
t. 40 vorbe-
bsonderungs-

meinderath
Salzstetten,
iß Göttler.

verkauf.

= Masse des
nen Christian
nüllers von
e Erben fol-
verkauf ausge-

1) die — in der Vorstadt an der Staats-
straße nach Freudenstadt stehende —
82' lange und 48' breite — bis un-
ter Dach 2 Stock hohe Mahlmühle,
welche durch den — an deren hin-
teren Seite vorbeistießenden Wal-
dach-Fluß mit starkem Gefäll betrie-
ben wird. Der untere — ringsum
von Stein gebaute Stock enthält:
den Dehrn-Eingang, die Mahlmühle
mit 4 Mahlgängen, 1 Gerb-, 1
Koppgang und 1 Schwungmühle,
1 heizbares Mahlstübchen, 1 Stall,
unter dem Dehrn ein Speicher,
1 Scheurentenne, welche zugleich die
Einfahrt in den hinteren Theil des
Gebäudes bildet, und 1 Pferdestall.
Im zweiten Stock befinden sich:
2 heizbare Zimmer, 2 Küchen, 2
Speisekammern, 2 Stuben- und
Dehrnkammern, und über dem Pfer-
destall und der Scheurentenne ein
Futterboden. Unter dem Dach: 5
schließbare Kammern, nebst hinläng-
lichem Raum zu Aufbewahrung von
Futter, Stroh u. s. w.

2) Eine zweistöckige Scheuer, 53' lang
und 28' breit, mit Scheurentenne,
2 Ställen und 1 Wagenschopf im
untern Stock. Die übrigen Räum-
lichkeiten sind zu Aufbewahrung von
Früchten, Futter u. s. w., einge-
richtet.

3) Ein zweistöckiges Hintergebäude, 45'
lang und 40' breit, worin sich frü-
her eine Gypsmühle-Einrichtung be-
fand.

4) Ein Waschhaus.

5) Einen vierfachen Schweinestall, auf
welchem die Geflügelställe angebracht
sind, und

6) 2 1/2 Brit. 10 1/2 Ruth. Baum- und
Grasgarten bei der Mühle.

Ein nahegelegener großer Ort ist in
die Mühle gebannt und die sonstige
Kundschaft ist ansehnlich, auch hat die-
selbe, außer der sogenannten mittleren
Mühle, keinen bedeutenden Concur-
renten.

Einige Kaufsliebhaber können nun
die zum Verkauf ausgesetzten Gegen-
stände täglich einsehen und mit den Er-
ben einen vorläufigen Kauf — vorbe-
hältlich des Ausschreißs — abschließen,
auch von den Kaufs-Bedingungen und
den — auf der Mühle haftenden Grund-
lasten Kenntniß erhalten.

Die erste Ausschreißs-Verhandlung
findet am

Montag den 20. Nov. d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu
Kaufsliebhaber mit dem Bemerken ein-
geladen werden, daß diesseits unbekannt
Liebhaber sich mit gemeinderäthlichen
Prädikats- und Vermögens- Zeugnissen
auszuweisen haben.

Den 24. Okt. 1843.

Waisengericht.

Grünmettstetten,

Oberamts Horb.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche 175



Stück erträgt,

wird am

Samstag den

11. Nov. d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus auf drei
Jahre im Ausschreiß verpachtet, wozu
die Liebhaber mit geeigneten Zeugnissen
versehen eingeladen werden.

Den 14. Okt. 1843.

Gemeinderath.

Börsingen,

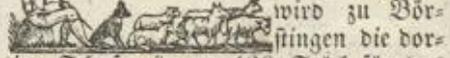
Oberamts Horb.

**Verleihung der Schafwaide
und Winterung.**

Am Montag den 30. Okt. d. J.

Nachmittags

1 Uhr



wird zu Bör-
singen die dor-
tige Schafwaide zu 120 Stück für das
Jahr 1844, so wie die Schafwinterung
pro 18 1/2 4/4 zu welcher der Futter-Er-
trag von 10 Morgen Thalwiesen, der
Heu-Zehnten von 30 Morgen Wiesen
und 500 Stück Stroh gegeben wird,
verpachtet, wozu etwaige Liebhaber höflich
eingeladen werden.

Weitenburg den 15. Okt. 1843.

Freiherrl. v. Raßler'sches
Rentamt.

Dürrenhardter Hof

bei Gündringen.

**Säg-, Bau- und Brennholz-
Verkauf.**

Aus den diesherrschaflichen Waldungen
zu Dürrenhardt, gegen Unterschwandorf
zu, werden am

Freitag den 3. Novbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr

bei günstiger Witterung im Wald selbst,
bei ungünstiger Witterung aber auf dem
Hof Dürrenhardt

85 Stück Sägtannen und Bauholz,

58 " Windwürfe und abgängiges
Holz, und

23 Stück dürre Obstbäume

im Ausschreiß verkauft, wozu die allen-
falligen Liebhaber hiedurch eingeladen,
und zugleich die löblichen Ortsvorstände
ersucht werden, solches in ihren Gemein-
den bekannt machen lassen zu wollen.

Mähringen den 18. Okt. 1843.

Freiherrlich v. Münch'sches
Rentamt.

Baiersbronn,

Oberamts Freudenstadt.

Gläubiger-Aufruf.

Wegen eingeklagter Schulden gegen den
Fuhrmann Ludwig Rothfuß von hier ist
ein Theil seiner Liegenschaft zu verkauf-
fen, und da die Vermuthung vorliegt,
daß Rothfuß noch weitere nicht amtlich
bekannte Gläubiger habe, so werden
dieselben auf den Grund gemeinderäth-
lichen Beschlusses vom 13. d. M. hie-
mit aufgefordert, ihre Forderungen
binnen 3 Wochen

bei der unterzeichneten Stelle anzumel-
den, widrigenfalls sie bei der vorzu-
nehmenden Schulden-Verweisung nicht
berücksichtigt werden könnten.

Den 18. Oktober 1843.

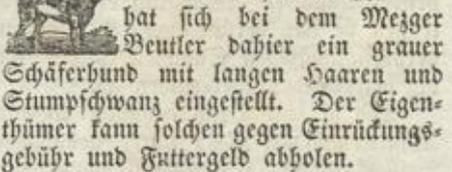
Schultheißenamt,
Weidenbach.

Walldorf,

Oberamts Nagold.

Eingestellter Hund.

Am 20sten d. M.



hat sich bei dem Metzger
Beutler dahier ein grauer
Schäferhund mit langen Haaren und
Stumpschwanz eingestellt. Der Eigen-
thümer kann solchen gegen Einrückungs-
gebühr und Futtergeld abholen.

Den 23. Okt. 1843.

Schultheiß Gänfle.

Vollmaringen,

Oberamts Horb.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 2. Novbr. d. J.

Vormittags 9 Uhr



werden in den hiesigen Gemeinde=Waldungen

70 Stück Floß- und Sägholz im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 23. Oktober 1843.

Schultheiß
Wollensaß.

Privat - Anzeigen.

R a g o l d.

Keinem, der sich des Berufs wegen oder aus sonstigem Antriebe mit dem Armenwesen ernstlich beschäftigt, wird es entgehen, daß die Armenversorgung bisher nicht in dem Maße geschah und nach den bestehenden Einrichtungen geschehen konnte, wie es die Rücksicht auf das allgemeine Wohl erfordert. Sehr zeitgemäß ist daher der in der Nummer 204 des Beobachters erschienene Aufruf zu Bildung eines **allgemeinen Armenbeschäftigungs-Vereins**, worauf der Unterzeichnete aufmerksam zu machen sich erlaubt, da jenes Blatt in der hiesigen Gegend nicht sehr verbreitet ist.

Der Verfasser des betreffenden Aufsatzes macht in der Hauptsache folgende Vorschläge:

Mehrere Gemeinden vereinigen sich zu gemeinschaftlicher Errichtung von Beschäftigungs-Anstalten für Arbeitslose. Der von jeder Gemeinde zu tragende Antheil an den ersten Einrichtungen-Kosten richtet sich nach der Anzahl der aufzunehmenden Armen, so wie nach deren Alter und sonstigen Umständen. Sind einmal die in Frage stehenden Anstalten hinlänglich erstarkt, so tragen sie das Gründungs-Kapital in verhältnismäßigen Summen wieder an die betreffenden Gemeinden ab.

Die in eine Beschäftigungs-Anstalt Aufgenommenen sind, unter gehörigen Beschränkungen, als wahre Theilnehmer an einem und demselben Geschäfte anzusehen. Jeder erhält den vollen Werth seiner Arbeit; jeder kann mit einem größeren oder kleineren Capital sich bei der Anstalt betheiligen.

Bei den Anstalten wird ein fabrikmäßiger Betrieb erstrebt, für gemeinschaftliche Verköstigung gesorgt, u. s. w.

Hiermit sind die Grundzüge über das, was der zu bildende Verein sich etwa zur Aufgabe machen könnte, angedeutet. Das Nähere über die Einrichtung und Verwaltung jener Anstalten, über die Mittel zu Aufbringung der Kosten u., müßte erst besprochen werden.

Mit dem Wunsche, es möchten recht viele Menschenfreunde zu Rath und That für Erreichung dieses Zweckes zusammenstehen, erbitet sich der Unterzeichnete, Beitritts-Erklärungen, die ihm zukommen sollten, der Redaktion des Beobachters namhaft zu machen.

Oberamts-Aktuar
Bazing.

R a g o l d.

Bürgerschafts-Aufkündigung.

Ich fordere hiermit Jedermann auf, der von meinem verstorbenen Mann Bürgerschafts-Verbindlichkeiten in Händen haben sollte, solche

innerhalb 30 Tagen

geltend zu machen, indem ich nach Ablauf obiger Frist dieselbe nicht mehr anerkennen werde, und sich Jeder die daraus entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben hat.

Um Bekanntmachung dessen bitte ich die Herren Ortsvorsteher geziemendst.
Den 25. Okt. 1843.

Obermüller Kaufers
Wittib.

Emmingen,
Oberamts Nagold.

Bürgerschafts-Aufkündigung.

Ich fordere hiermit alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Mann, Alt Christian Weibrecht, eine Forderung zu machen haben, so wie, wenn derselbe Bürgerschafts-Verbindlichkeiten eingegangen hätte, auf, dieselbe mir gefälligst mitzutheilen, im Unterlassungsfalle sich Jeder die daraus entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben hätte.

Die Herrn Ortsvorsteher werden um gef. Bekanntmachung gebeten.

Den 20. Okt. 1843.

Anna Catharina Weibrecht,
Wittwe.

Pfalzgrafenweiler.

Sechs Scheffel Kehlreps hat zu verkaufen

Posthalter Stokfinger.

U l m.

Ausverkauf von Spielkarten.

Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er noch einen bedeutenden Vorrath deutscher, französischer und Tarock-Karten in allen Sorten besitzt. Um mit sämtlichen schnell aufzuräumen, werden solche unter Zusicherung ganz reiner Waare zu äußerst billigen Preisen abgegeben. Muster werden auf Verlangen eingesendet.

Ulm, im Oktober 1843.

Capoll,
Spielkarten-Fabrikant.

R a g o l d.

Am Dienstag den 31. d. M.

Mittags 1 Uhr



wird vor der Post dahier ein fehlerfreies Pferd, Wallach, vierjährig, Braun, im Wege des öffentlichen Aufstreichs gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß es von heute an hier besichtigt werden kann.

R a g o l d.

Verlorenes.

Eine silberbeschlagene Tabakspfeife mit einer silbernen doppelten Kette, und einem runden schwarzbeinigen Waffersack, welcher mit einem silbernen Ring umgeben ist, ist von der Altenstaiger Sägmühle bis nach Altenstaig verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei der

Redaktion
dieses Blattes.

R a g o l d.

Zwei Ballen schöne halbfeine Wolle sind bei Herrn Kaufmann Kappler auf dem Lager, welche um billigen Preis verkauft werden.

Den 20. Okt. 1843.

A. Sannwald.

R a g o l d.

Geld auszuleihen.

180 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Versicherung zu haben bei

F. W. Fischer.



Der Gesellschafter.

Sankt Hedwigs Brunnen.

Novellenskizze von Johannes Rudolphi.

Das alte Schloß zu J. liegt am südlichen Ende des Städtchens auf einem mäßigen Hügel und scheint mit seiner hohen Ringmauer, seinen grünen Wällen und tiefen Gräben noch heut einem feindlichen Angriff fast die Stirn bieten zu wollen. Die Feste ist uralt und war bis ins sechzehnte Jahrhundert die Residenz eines jener zahlreichen, meist selbstständigen Herzogsgeschlechter, unter welche das schöne Schlesierland seit Boleslaus Zeiten getheilt war. Das Schloß steht oder stand wenigstens vor etwa zwanzig Jahren an düst'rer Würde und romantischem Aussehen hinter keinem der wenigen noch wohl erhaltenen Bauwerke aus der Feudalzeit zurück, vielmehr präsentirte es sich dem Wanderer, der von Wolkstein her über die Berge kam, mit seinem dicken und hohen Hauptthurme, seinen spitzen, durcheinander geschobenen Giebeln, den zahllosen, schlanken Schornsteinen, Erkern und Bastionen, endlich den unregelmäßigen, an den langen Fronten in den verschiedensten Größen und Gruppierungen zerstreuten Fenstern so vornehm und stattlich, als beherberge es noch immer den ritterlichen Haushalt eines stolzen Pfälzsprößlings. Aber ach, der Schein trügt, denn die weltbedeckende Kultur und die im Laufe des letzten Jahrhunderts raslos fortgeschrittene Civilisation haben aus der herzoglichen Burg ein Zuchthaus gemacht und in den Sälen und Hallen, wo sonst Humpen klirrten beim festlichen Schmause und das Panzerhemde rasselnd um den Stabkarnisch flog, wo feine Seidengewänder rauschten und die Schloßmägde unter den Augen der sitzigen Fürstinnen sich in häuslicher Arbeit tummelten oder kunstreiche Teppichgewebe vollbrachten — da klirrt jetzt Fußkette und Handschelle, da schnurrt das Wollspinnrad, von Diebes- und Mörderspäßen mürbisch umgeschwungen, da vertrauen fünfhundert Unglückliche ihr beslecktes Leben hinter schweren Riegeln und vergitterten Fenstern. —

Das ganze Gebäude besteht aus drei langen, einen weiten, von prächtigen Bäumen umgebenen Hofraum einschließenden Flanken, deren südliche außer der Kapelle auch die Wohnungen der beiden Inspektoren der Strafanstalt in sich faßt. Es scheint, als habe eine humane Regierung diese Beamten, deren Loos wahrhaftig das am wenigsten beneidenswerthe im ganzen Staate ist, durch die Anweisung ihrer Quartiere einigermaßen entschädigen wollen; denn eine prächtigere Aussicht, als wie sie sich von den Zimmern der Inspektoren aus darbietet, läßt sich kaum denken. Jenwärts der Wälle und der Ringmauer nämlich dehnt sich — oder dehnte sich wenigstens damals — ein wundervoller, von dichten Baumgruppen, Hollunder- und Erlengebüschen unterbrochener Wiesenplan bis an den Saum der Landstraße aus, welche sich dicht an dem felsigen Ufer der Meise hin nach der Stadt zieht. Eine alte, steinerne

Brücke, auf deren Brustwehr der heilige Nepomuk mit dem Sternenzranze prangt, überwölbt in drei stattlichen Bogen den ungestüm über Gestein und Klippen hinbrausenden Bergstrom, dessen rechtes Ufer sich allmählig erhebt und eine bunte Mosaik von grünen Wiesen, schillernden Staatsfeldern, Maiereien, Landhäusern und freundlichen Dörfern darbietet. Hinter der schwarzen Linie eines Föhrenwaldes, der gleichsam schützend Rubezahl's wildes Gebiet umgürtet, steigt terrassenförmig das Riesengebirge empor, dessen blaue Kuppen, bald spitz und kegelförmig, bald in lang hingestreckten Jochen das schwere Gewölk des Himmels zu tragen scheinen. Wie gesagt, die Gegend war so herrlich und pittoresk, daß ein Viertelstündchen, am offenen Fenster verträumt, die armen Beamten für ihr hartes und gefährliches Tagewerk wahrhaft entschädigte. —

An dem Morgen aber, an welchen wir den Beginn unserer Erzählung knüpfen — es war der 26. August 1813 — suchte ein Mädchen, welches, die brennende Stirn an die feuchten Scheiben gelehnt, am Fenster einer dieser Beamtenwohnungen stand, vergebens Trost und Erheiterung in einem Blicke nach den Bergen, denn diese lagen verhüllt hinter einer schweren, dunkelgrauen Nebelwand und ein kalter, trauriger Regen rieselte in monotoner Gleichmäßigkeit auf die schon während der Nacht und am vorhergehenden Tage übermäßig getränkte und aufgeweichte Erde nieder. Der hochangeschwellene Meisefluß tobte und brodelte in seinem engen, steinigem Bette und wälzte seine gelben, schäumenden Wellen pfeilschnell unter dem dunkeln Bogen der Nepomukbrücke hindurch, mit donnernder Brandung die granitnen Säulen umtosend. Aber durch das Lärmen des Flusses und das eintönige Geplätscher des senkrecht niedersäuernden Regens hallte in gewissen Zwischenräumen aus der Ferne rollender Geschützdonner herüber. Peise klirrten die Fenster von dem dumpfen Schalle, und auch durch den hohen, stolzen Körper des Mädchens flog bei den drohenden Tönen ein nervöses Zittern und ihr schönes, bleiches Antlitz ward noch bleicher. Ja, sie war schön! Ueppige dunkle Locken umwallten das zarte Oval ihres regelmäßigen Gesichtes, dem ein paar große, brennend schwarze Augen, von kühn geschwungenen Brauen überwölbt, seelenvolles Leben und einen unüberstehlichen Zauber verliehen. Diese edlen und stolzen Züge schienen nur den Ausdruck steigenden Triumphes oder leidenschaftlicher Innigkeit tragen zu dürfen; auf den rothen, schwelenden Lippen des kleinen Perlemundes schien nur das Lächeln der Freude, die Wonne eines glühenden Kusses wohnen zu können — und doch neigten jetzt heiße Thränen des Mädchens Wangen, und bitterer, unnenntbarer Schmerz sprach aus ihren Mienen. —

Unten im Schloßhofe wurde es jetzt lebendig. Waffengeklirr, Trompetenstöße und Commandorufe erschollen, denn die weiten Räume der Burg, aus welchen schon zu Anfange des Krieges die Züchlinge entfernt worden wa-

ren, hatten in der verfloffenen Nacht eine Compagnie freiwilliger Jäger und eine Abtheilung Husaren beherbergt, welche jetzt im Begriff standen, auf das kaum eine Meile von J. entfernte Schlachtfeld zu eilen, wo auf dem weiten Plateau oberhalb des Zusammenflusses der Reize und Kagbach ein entscheidender und blutiger Kampf begonnen hatte. Das Mädchen schrak zusammen und schritt, hastig die Thränen trocknend, nach der Thür. Da wurde diese geöffnet und hereintrat ein schlanker, junger Mann in Jägeruniform, dessen Gesichtszüge ihn sogleich als den Bruder des Mädchens erkennen ließen. Er war vollkommen marschfertig, und man hätte meinen sollen, er sey gekommen, trauernden Abschied von der Schwester zu nehmen, die er, hinausgeschleudert in das blutige Würfelspiel des Kampfes, vielleicht nimmer wieder sah. Aber auf seinem dunkeln, gebräunten Gesichte lag finstrier abstoßender Ernst und seine Augen blitzten so wild und zornig, daß das Mädchen entsetzt zurücktrat.

„Du hast geweint, Magdalena,“ sagte er scharf und bitter — „aber nicht um den Bruder, nicht um unser armes Vaterland, sondern um Anatole de Florac. Nun, willst Du es läugnen?“

Magdalena schwieg einen Augenblick und blickte den Bruder lebend und mitleidfuchend an. Als aber dessen Züge sich mehr und mehr verdüsterten, sagte sie fest und mit tiefer, halblauter Stimme:

„Nun wohl, ich weinte um Anatolen.“

„Möge er verdammt seyn und meine erste Kugel ihn treffen!“ fuhr der Soldat auf und stampfte mit dem Kolben seiner Büchse heftig auf den Boden.

„Wilhelm! —“

„Ich hab's gesagt und widerrufe es nicht. So wahr mir Gott helfe, wenn der glattzungige Schurke mir schußgerecht käme, ich würde den Himmel für die Gnade preisen, die mich zum Rächer der Schmach unseres Hauses erkieset.“

Magdalena verbarg entsetzt ihr Gesicht in den Händen und sank auf einen Stuhl. Des Bruders fanatische Grausamkeit verursachte ihr unennbare Qual, aber tiefer Unwille und beleidigter Stolz entriß sie bald wieder der lethargie des rathlosesten Schmerzes. Sie warf ihrem Peiniger einen trogigen Blick zu und sagte, sich wahrhaft majestätisch emporrichtend:

„Ist es nicht lächerlich, daß mich Deine Drohungen erschrecken? Wenn der Zufall Dich Anatolen gegenüber führt, wird er so wenig daran denken, den Rücken zu wenden, als Du. Spare das Sprahlen, bis Du Deinen Blutdurst wirklich gestillt hast.“

„Großer Gott!“ schrie Wilhelm, die Hände zusammenschlagend, — „dieses verblendete Weib würde kalt über die Leiche ihres Bruders schreiten und einem Feinde, einem Knechte des Korsen an die Brust sinken, der sie verhört hat durch gleichnerische Worte und ein glattes Gesicht.“

„Magdalena —“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, und ergriff die eiskalten Hände der Schwester — „noch einmal beschwöre ich Dich bei Allem, was uns heilig

ist, reiß die unwürdige, frevelhafte Liebe aus Deinem Herzen, diese Liebe, die unsre Familie brandmarkt und zum Gespött der Leute macht. Fühlst Du denn nicht einen Funken des heiligen Feuers in Dir erglühen, das jetzt in diesem großen, hehren Freiheitskampfe ein ganzes Volk besecelt, hinreißt und mit göttlicher Begeisterung erfüllt? Willst Du die Einzige seyn, die mit Widerwillen die Sonne der Freiheit aufsteigen sieht und sich künftig schamvoll und verachtet vor ihren siegenden Strahlen verbergen muß? Magdalena, willst Du, kannst Du an Deinem Vaterlande zur Verrätherin werden?“

„Zur Verrätherin, Bruder?“ rief das Mädchen vorwurfsvoll zürnend — „wer sagt Dir, daß ich mein Vaterland weniger liebe, als Du, als die Tausende, die, wie ich, für seinen Sieg beten oder denselben mit ihrem Blute zu erkaufen streben? O wie Ihr mich quält!“ setzte sie mit sterbender Stimme hinzu — „wo ich allein noch Trost in meinem Jammer suchen könnte, da verdammt man mich, wo man mich aufrichten sollte, tritt man mich schonungslos mit Füßen. Ihr werdet mich tödten!“

„Besser todt, als ein beschimpftes Leben hinschleppend!“ sagte Wilhelm mit eisiger Kälte.

In demselben Augenblicke tönte laut und schmetternd das Signalhorn heraus.

„Noch eins,“ setzte er rasch hinzu, während seine Züge einen wilden, fanatischen Ausdruck annahmen — „Du erwartest heute Abend den Colonel de Florac am Hedwigbrunnen!“

Magdalena stieß einen kurzen Schrei des Schreckens und der Ueberraschung aus.

„Du erschrickst? Bewahre künftig Deine Geheimnisse besser, besonders solche, welche Ursache haben, das Licht zu scheuen. Also der Colonel wird sich um zehn Uhr am Hedwigbrunnen einfänden, im Fall dieß nämlich nicht durch zwei Umstände verhindert wird, an die der übermüthige, leichtsinnige Franke nicht gedacht hat; ich meine, wenn er nicht zur Stunde des Rendez-vous, ha! vielleicht in diesem Augenblicke schon unter den Leiden auf der nassen Erde liegt, oder wenn sein Herr Marschall Rey die Schlacht verliert, was wir zu Gott hoffen wollen.“

Der Ton des Sprechers klang so höhnißch und feindselig, daß Magdalena nicht zu fragen wagte, welcher Zufall ihm die beabsichtigte Zusammenkunft verrathen habe. Sie faltete mit der Miene trostloser Ergebung die Hände und blickte ihrem Bruder starr und fast entsetzt in das düstere, Haß und Erbitterung kündende Antlitz.

„Du sollst mir in dieser Stunde schwören, den Elenen nie wiederzusehen!“ fuhr Wilhelm fort — „ja ihn nie mehr eines Blickes zu würdigen, selbst wenn ein ungerechtes Schicksal ihn leben und die Waffen seines Volkes siegreich werden läßt. Nur so ist es möglich, daß eine Zukunft, in Reue und Buße hingebacht, einst das Gedächtniß Deiner besleckten Vergangenheit tilge. Nun, willst Du den Eid in meine Hand geloben, Schwester?“

Magdalena zitterte heftig. Ihre Lippen bebten, aber vergebens rang sie nach Worten. Auch der Bruder schwieg und seine glühenden, fest auf das Mädchen gericht-

teten
Zaul
schre

habe
Dein
es n
from
ben
ins

stürz
sie j
„Ber
wigs
„Be
sterb
befol

Auf
hätte
die
natie
tet h
und
Aber
berte
den
Mut
von
nehn

die
scheit
muth
felt
zeige
Amt
ihren

frten
faren
Titel

dener
nähe
Vorr
und

teuten Augen schienen es dem Einflusse jenes dämonischen Zaubers zu unterwerfen, welchen man der Anakonda zuschreibt. —

Endlich hauchte sie ein leises: „Nein!“

„Nein?“ wiederholte Wilhelm schneidend. „D, ich habe es erwartet, Schwesterchen, und fern sey es von mir, Deinen edlen Entschluß wankend zu machen. Sieh, wenn es nicht eines rechtschaffenen Soldaten Pflicht wäre, mit frommen Gedanken und einem Gebete ins Treffen zu gehen — ich würde Dir statt des Abschiedskusses einen Fluch ins Ohr raunen.“

„Barmherzigkeit, Bruder!“ ächzte Magdalena und stürzte lautweinend an Wilhelms Brust. Der aber stieß sie jäh zurück, als habe ein edelhaftes Thier ihn berührt. „Bergiß es nicht, Franzosenbraut, um 10 Uhr am Hedwigsbrunnen!“ sagte er mit hohler, ingrimmiger Stimme. „Wenn ich noch lebe, bin ich gleichfalls dort und muß ich sterben, so will ich einen Andern senden. Und nun, Gott befohlen!“

Er wendete sich rasch um und verließ das Gemach. Auf der Schwelle blickte er noch einmal zurück und fast hätte ein Strahl des Mitleids und der Geschwisterliebe die Eistrinde gebrochen, mit welcher ein unnatürlicher Fanatismus und leidenschaftliche Gereiztheit sein Herz umgürtet hatten; denn er sah Magdalena kraftlos wanken und todtensbleich mit geschlossenen Augen zusammensinken. Aber er kehrte nicht zurück; nach kurzem Bedenken schleuderte er heftig die Thür hinter sich zu und schritt über den Flur hinweg nach einem andern Zimmer, wo Vater, Mutter und die ganzen Geschwister versammelt waren, von dem Erstgeborenen einen thränenreichen Abschied zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Bunterlei.

Wenn heutzutage Candidaten zu Aemtern nicht, wie die römischen, ohne Unterkleider und mit bloßer Brust erscheinen, so thun sie dieß nicht etwa, wie letztere, aus Demuth — denn sie wissen, daß die ihrige gar nicht bezweifelt werden kann — noch um Wunden, welche der Römer zeigen wollte, zu verhüllen, sondern weil sie meist nur das Amt erwarten, nie sich leicht theilweise, sondern ganz in ihrer Blöße zu zeigen.

(Deutsches Stylmuster.) Zwei Väter processirten wegen einer hölzernen Lebkuchenform, die einen Husaren vorstellte. Der Sachwalter des einen hat folgenden Titel auf seine Akten geschrieben:

„Acta privata
in reitenden Husaren-Pfefferkuchen-Form-Sachen.“

Von Berlin wird gerühmt, daß sich dort die verschiedenen Stände im geselligen Leben immer mehr einander näherten, und daß namentlich die frühere Absonderung der Vornehmen immer mehr verschwinde, was auf alle Theile und auf das Leben höchst wohlthätig wirkte. Ueberhaupt

werde Berlin immer mehr eine Weltstadt, der Wohlstand nehme zu, die Straßen seyen belebter als je, Alles verschönere sich, an den öffentlichen Orten herrsche die größte Eleganz und Rantie sey Eatenziger geworden.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Ein vornehmer Herr, der eine Menge Bedienten hielt, bedachte bei sich selbst, was doch wohl alle die Leute in seinem Dienste zu thun hätten.

Er fragt den nächsten, der ins Zimmer tritt: „Johann, was thust du denn eigentlich bei mir?“

„Ich Herr?“ antwortete Johann, -- „ich habe eigentlich eben nichts zu thun.“

„Aber, was machst du denn bei mir?“ fragt der Herr gleich darauf einen zweiten Bedienten, den Georg, „ich helfe dem Johann.“

Ein Wegweiser in England hatte folgende Aufschrift: „Dieser Fußsteig führt nach Colchester. Wer aber nicht lesen kann, thut besser, er bleibt auf der Landstraße.“

Schweigt, rief der Kerkermeister Duerl:
Ihr seyd ein unverschämter Kerl! —

„Bin ichs,“ rief der Gefangne aus,
„So werfet mich zur Thür hinaus!“

Tags-Neuigkeiten.

Noch länger als die Eisenbahn von Jürth nach Nürnberg ist die von Boston nach Albany in Nordamerika. Sie hat eine Ausdehnung von 434 Stunden ununterbrochen, ist also die längste in der Welt, oder, damit wir der Sonne nicht zu nahe treten, wenigstens auf Erden.

Der Löwe des Tages ist jetzt in Griechenland Kalergi, der noch vor einigen Jahren Hauptmann einer Räuberbande war. Alles muß nach seiner rauben Soldatenpfeife tanzen, selbst der König kann nichts thun, was er nicht zufrieden ist. Man prophezeit aber dem Kalergi kein gutes Loos und glaubt, daß er in kurzer Zeit am Galgen hängen werde.

In Gießen haben die Metzger und die Barbiers einander in Berruf gethan. Die Metzger beschloßen, einem Barbier, der gegen sie Partei nahm, kein Fleisch mehr zu geben. Dagegen beschloßen sämmtliche Barbiers, keinen Metzger mehr zu rasiren. Bei Abgang der Post war der Ausgang des Kriegs unentschieden.

Wieder eine Revolution, von der man erst hinterher erfährt. Gegen die in Gräß versammelten Naturforscher lehnte sich die Natur auf. Neun Zehntheile derselben erkrankten wenige Stunden nach ihrer Ankunft an einem

dort herrschenden Miasma, und wer nicht eine ganz gute Constitution hatte, wurde geworfen. Viele reisten bald und mit Unlust wieder ab.

Der kleine Graf von Paris hat mit Hülfe seines Großvaters seinen ersten Kanonenschuß gethan und die Feuerprobe gut bestanden. Der König fuhrte seinen Enkel in Cu an die Batterie, nahm ihn auf den Arm und ließ ihm eine brennende Lunte reichen, womit der kleine Kanonier einen 24 Pfänder losließ.

Zwei Billardspieler in Frankreich forderten einander kürzlich zum Zweikampf, und zwar auf Billardkugeln. Gleich beim ersten Stoß sprengte der erste Spieler die Kugel so, daß sie dem Gegner vor die Stirne flog und ihn tödtete. Der andere sitzt als Mörder, weils Billardkugeln waren; wären Bleikugeln gewesen, erzählten die Zeitungen von seinem Lobe. — Einer der häßlichsten Flecken des Jahrs 1843 bleibt die noch immer vielbesprochene Duellgeschichte in Baden, an der auch gar nichts Gutes ist, als die offene kräftige Grabrede. Wie hat man in Baden das dulden können?

Desgleichen erzählt man, kaum glaublich, daß ein wohlbekannter Curgast in Baden-Baden, M. Honel dort weggewiesen worden sey, weil er über das Verderbliche der Benazetschen Spielhöhle in Baden in der Kölnischen Zeitung geschrieben habe. Darf man in Baden nicht mehr sagen, daß der Teufel schwarz ist?

Berlin ist mit zwei großen und gelehrten Fragen beschäftigt. Es fragt sich 1) ob man sagen müsse: ich reise

auf der Eisenbahn, oder mit der Eisenbahn; 2) ob es heißen müsse: Kalender auf 1844, oder Kalender für 1844. Noch ist nichts entschieden.

Desgleichen ist ein heftiger Kampf darüber, wie der spanische Sieges-Erherzog dormalen in London ausgesprochen werden muß, ob 4silbig Espartero, oder Espartroh. Die Mehrzahl stimmt für das Letztere.

Auf dem Getreidemarkt zu Mainz kostete am 13. Oct. das Malter Weizen 10 fl. 40 fr., Korn 6 fl. 50 fr., Gerste 5 fl. 40 fr., Hafer 3 fl. — Ihr Herrn Bräuer, gehet nach Mainz, es wird Euch gewiß nicht reuen!

Die Academie in Paris hat eine Preisfrage: „über die Entwicklung der Philosophie“ ausgesetzt. Die einzige Abhandlung, die darauf eingegangen ist, muß sehr verwickelt gewesen seyn, und die Herren bekommen zu lesen. Es ist ein Buch von 6 Bänden, und handelt nur von der deutschen Philosophie, und ist auch darin noch unvollständig, weil die beiden besten Philosophien, mit denen man bei uns den Hund vom Ofen verlockt, noch fehlen, nämlich: die deutsche Bauernphilosophie, und die deutsche Rosenstubenphilosophie.

Auflösung der Charade in Nro. 84.:
M a i l a n d.

Auflösung der Charade in Nro. 85.:
L a n d w i r t s c h a f t.

R a g o l d.

Am nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, versammelt sich der Liederfranz im Lamm.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 25. Okt. 1843.		In Freudenstadt am 21. Okt. 1843.		In Ebingen am 20. Okt. 1843.		In Calw am 21. Okt. 1843.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	— —	Kernen . . . 1 Sch.	20 48	Dinkel . . . 1 Sch.	9 48	Kernen . . . 1 Sch.	18 9
			20 16		8 25		17 34
			17 36		7 —		16 12
Dinkel, neuer . 1 Sch.	8 —	Roggen . . . "	14 56	Haber "	5 36	Dinkel "	7 40
	7 48		— —		5 12		7 24
	7 45		— —		4 54		7 —
Haber "	5 18	Gersten . . . "	12 —	Gersten . . . 1 Sri.	1 30	Haber "	4 40
	— —		11 30	Kernen "	— —		4 27
Gersten "	12 48		10 30	Roggen "	— —		4 12
Roggen "	12 48	Haber "	6 —	Linzen "	— —	Roggen . . . 1 Sri.	1 20
Kernen "	20 48		5 30	Erbsen "	1 36	Gersten "	1 12
	— —		5 —	Wicken "	— —	Bohnen "	1 20
Bohnen "	16 —		— —	Bohnen "	— —	Wicken "	— —
Wicken "	— —	Brodtare:		Brodtare:		Erbsen "	— —
Mühlfrucht . . "	— —	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Linzen "	1 36
Linzen "	— —	4 " Mittelbrod "	— 15	1 Kreuzerweck muß wä-			
		4 " Schwarzbr. "	— 14	gen 5 Loth — D.		Brodtare:	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-				4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	gen 5 Loth.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 5 1/2 Loth.	
gen 5 1/2 Loth.							

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.